

Offenes Studium mit der StuPO 2000++

AG Studien-Utopien

17. Juni 1998

Version vom 28. Februar 1999

Zusammenfassung

Dies ist der Vorschlag einer alternativen Studien- und Prüfungsordnung Informatik.

Das Studium wird nach Themen gegliedert und mit Projekten gestaltet.

Neben einem »Freien Studium« werden als feste Abschlüsse Diplom und eventuell Bachelor und Master vorgesehen. Beim Diplom sind verschiedene Studienrichtungen möglich.

Dieser Vorschlag basiert auf vielen Diskussionen zum Thema Studium und Studienordnung, die innerhalb wie außerhalb der AG StuPO 3003 / Studien-Utopien und der Fachbereichsinitiative Informatik stattfanden. Er baut inhaltlich wie ideell zu großen Teilen auf der *StuPO 2000* auf, der Reformstudienordnung aus dem 88er Streik.

Diesen Vorschlag gibt es im Internet unter

<http://autos.cs.tu-berlin.de/fb13ini/StuPO/stupo2000pp/>

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	5
1.1	Grundsätze	5
1.2	Einleitung	5
1.3	Thesen	5
1.4	Anforderungen an die Ausbildung	6
1.5	Verantwortung	6
1.6	Selbständigkeit	7
1.7	Selbstbestimmung	7
1.8	Kritik	7
1.9	Schluß	8
2	Freies Studium vs. fester Abschluß	9
3	Projektstudium	10
3.1	Projekte	10
3.1.1	Konzept	10
3.1.2	Problemstellung	10
3.1.3	Arbeitsformen, Lernziele	11
3.1.4	Organisation	11
3.1.5	Prüfungsrelevante Leistungen	12
3.1.6	Eigenarbeit und Semesterwochenstunden	12
3.1.7	Vorstellung	12
3.1.8	Einführungsprojekte	12
3.2	Autonomes Lernen und Lehren	13
3.2.1	TutorInnenkollektiv	13
3.2.2	Autonome Veranstaltungen	13
3.2.3	Selbständiges Arbeiten	13
4	Studieren nach Themen: Themengebiete	13
4.1	Studieren in die Breite: Aufbauggebiete	14
4.2	Studieren in die Tiefe: Vertiefungsgebiete	15
4.3	Arbeitsplan	15
4.4	Berichte	15
5	Studienaufbau und Diplomstudium	16
5.1	Struktur des Studiums	16
5.2	Basisstudium	16

5.2.1	Einführungstutorium und Ringvorlesung	16
5.2.2	Grundlagen	18
5.3	Aufbaustudium	18
5.4	Vertiefungsstudium	18
5.5	Abweichungen	18
5.6	Wahlfach	18
5.7	Unterteilung in Grund- und Hauptstudium	19
5.7.1	Grundstudium	19
5.7.2	Hauptstudium	21
6	Prüfungen, Nachweise und Zeugnisse	21
6.1	Prüfungsformen, Teilnahme- und Leistungsnachweise	21
6.1.1	Blockprüfungen (mündlich)	22
6.1.2	Mündliche Prüfungen	22
6.1.3	Klausuren innerhalb der Informatik	22
6.1.4	Fortsetzungsprüfungen	22
6.1.5	Diplomarbeit	23
6.2	Beurteilungen und Zeugnisse	23
6.2.1	Freies Studium	23
6.2.2	Vordiplomzeugnis	23
6.2.3	Diplomzeugnis	23
7	Studiengestaltung	24
7.1	Anforderungen an die Lehrenden	24
7.1.1	Mindestangebot von Veranstaltungen	24
7.1.2	Skripte	24
7.2	Voraussetzungen zum Besuch von Veranstaltungen	24
7.3	Studienhilfe	25
7.3.1	Studienberatung	25
7.3.2	Globales Zentrum	25
7.3.3	Studienführer	25
7.3.4	Fachmentorien und Frauentutorien	25
7.4	Gremien	26
7.4.1	Studienkommission (SK)	26
7.4.2	Prüfungsausschuß (PA)	26
8	Andere Abschlüsse	26
8.1	Bachelor	26

8.1.1	Ziele	26
8.1.2	Bedingungen für die Einführung des Bachelor	27
8.1.3	Studienstruktur	27
8.1.4	Wahlfach	27
8.1.5	Basisstudium	27
8.1.6	Aufbaustudium	28
8.1.7	Vertiefungsstudium	28
8.1.8	Zeugnis	28
8.1.9	Anerkennung	28
8.2	Master	28
8.2.1	Studienstruktur	28
8.2.2	Wahlfach	29
8.2.3	Aufbaustudium	29
8.2.4	Vertiefungsstudium	29
8.2.5	Zeugnis	29
8.3	Teilzeitstudium	29
9	Studienrichtungen	30
9.1	Mögliche Studienrichtungen	30
9.2	Änderungen im Studienverlauf	30
9.2.1	Basisstudium	30
9.2.2	Aufbaustudium	30
9.2.3	Vertiefungsstudium	31

1 Einführung

1.1 Grundsätze

- Freiraum!
- Individualität!
- Verschulung tötet Kreativität!

1.2 Einleitung

Der Begriff »Studium« wird mit zwei Bedeutungen verwendet. Die ursprüngliche Bedeutung kommt aus dem Lateinischen: *studere*, etwas eifrig betreiben, sich bemühen. Aufgrund der unterschiedlichen Interessen und der unterschiedlichen Arten, sich Fähigkeiten und Wissen anzueignen, bezeichnet Studium hier etwas Individuelles, für jede Studentin¹ Verschiedenes.

Der Begriff »Studium (der Informatik)« wird aber auch benutzt, um den Studiengang zu bezeichnen, also den formalen Rahmen, etwas Einheitliches, das durch eine Ordnung beschrieben wird.

In unserer Argumentation gehen wir von der ersten Bedeutung aus (beziehen wir uns auf die zweite Bedeutung, so verwenden wir das Wort Studiengang).

Ein Studium hat im wesentlichen zwei Ziele, das der Bildung (Bildung der Persönlichkeit im Humboldt'schen Sinne) und das der Ausbildung (Erwerb von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen).

Wir wollen diese Ziele präzisieren und ausgehend von im folgenden aufgestellten Thesen Schlüsse für die Gestaltung einer Studienordnung ziehen.

1.3 Thesen

1. Fähigkeiten und Fertigkeiten können nur durch eigenes Tun erworben werden.
2. Nicht alle Studentinnen erwerben Wissen auf die gleiche Art und Weise.
3. Die Anforderungen der Gesellschaft und des Arbeitsmarktes an die Informatik sind sehr vielfältig, zum Teil sogar widersprüchlich.

¹ Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung wird im diesem Text meist die weibliche Form gewählt.

1.4 Anforderungen an die Ausbildung

Wissenschaftliches Arbeiten Um wissenschaftlich arbeiten zu können, muß frau in der Lage sein, wissenschaftliche Methoden anzuwenden und (ihre) Arbeitsergebnisse darzustellen und argumentativ zu vertreten. Frau muß sich selbst Probleme stellen können und in der Lage sein, diese selbstständig und zielgerichtet zu lösen.

Sich Probleme stellen, lernt frau nicht dadurch, daß sie sich nur mit vorgegebenen Problemen und vorgegebenen Lösungen beschäftigt, sondern nur dadurch, daß sie die Möglichkeit hat, sich Fragestellungen selbst zu bestimmen und Lösungen zu finden.

»Die Möglichkeit zu haben« bedeutet hier, daß genügend Zeit und entsprechende Motivation gegeben sein muß.

Berufsqualifikation Die beruflichen Tätigkeiten der Informatikerin erfordern insbesondere die Fähigkeit, im Team zu arbeiten, d.h. Arbeitsabläufe zu planen und mit unterschiedlichen Interessen umgehen zu können. Die Fähigkeit zur Teamarbeit ist nicht angeboren. Die Studentin lernt nur dadurch kooperativ arbeiten, wenn sie sich in einer Gruppe mit verschiedenen Meinungen und Interessen auseinandersetzt. Im Beruf wird frau mit neuen Problemen konfrontiert. Deshalb ist vor allem das Beherrschen von Methoden und die Fähigkeit, sich Wissen anzueignen, wichtig. Das Vermitteln von Faktenwissen sollte also nicht das zentrale Element des Studiums sein.

1.5 Verantwortung

Die Gesellschaft stellt andere Anforderungen an die Informatikerin als die Wirtschaft. Da gerade die Entwicklung der Informationstechnologie große, schwer kontrollierbare Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt (Rationalisierung) und auf das Sozialverhalten (neue Medien, Internet) hat, ist von der einzelnen Informatikerin besonderes Verantwortungsbewußtsein gefordert.

Verantwortliches Handeln bedeutet hierbei, die Folgen des eigenen Tuns abschätzen zu können und daraus entsprechende Konsequenzen zu ziehen.

Die Fähigkeit, verantwortlich handeln zu können, erwirbt die Studentin dadurch, daß sie die Gelegenheit hat, die Verantwortung für ihr eigenes Tun zu übernehmen und dies auch tut. Dies tut sie gerade dadurch, daß sie ihr Studium selbstständig plant bezüglich ihrer Studienziele und des Weges dahin.

Wird ihr die Verantwortung durch Regeln oder Personen abgenommen, wird frau auch später kaum verantwortungsbewußt handeln.

1.6 Selbständigkeit

Die Selbständigkeit (selbständiges Denken, Handeln, Planen) der Studentinnen soll gefördert werden.

Die Fähigkeit, sich im Studium zu orientieren und das Studium selbst zu organisieren, erwirbt die Studentin, indem sie sich ständig für Studieninhalte und Studienabläufe entscheiden muß. Selbständiges Handeln und Denken können nur gelernt werden, wenn die nötigen Freiräume da sind, dies zu erproben und zu üben.

1.7 Selbstbestimmung

Studentinnen haben sehr unterschiedliche inhaltliche Studienziele. Je nach Zielsetzung benötigt die Studentin unterschiedliches Faktenwissen und teilweise unterschiedliche Fähigkeiten.

Im Hinblick auf diese individuellen Ziele ist auch die individuelle Aneignung von Fachwissen nötig. Es ist deshalb nicht sinnvoll, eine Menge von Faktenwissen unabhängig von den Studienzielen zu definieren, das dann verpflichtend gelernt werden muß.

Da sich außerdem Studentinnen auf verschiedene Arten und Weisen Wissen aneignen, ist das Angebot alternativer Lehrformen und die Möglichkeit, die eigene Art des Wissenserwerbs selbst zu bestimmen, besonders wichtig.

Am effizientesten lernt frau gemäß eigener Veranlagungen und Lerngewohnheiten.

1.8 Kritik

Die moderne Massenuniversität postuliert zwar noch die vorher genannten Bildungsziele (Verantwortung, Selbständigkeit) und Ausbildungsziele (Berufsqualifikation, wissenschaftliche Qualifikation), sie löst diesen Anspruch jedoch nicht mehr ein.²

Die Hochschullehrerinnen haben ihre Verantwortung für die Lehre an Studien- und Prüfungsordnungen abgegeben, den Studentinnen wird jede Verantwortung für ihr Studium abgenommen.

Die Hochschullehrerinnen sollten ihre Verantwortung wahrnehmen, indem sie Studienkonzepte entwickeln, die über das Anbieten einzelner Lehrveranstaltungen hinausgehen, und damit Studentinnen überzeugen, anstatt sie per

² Das gilt an der TU Berlin insbesondere für die Praxis der StuPO 90 und noch viel extremer für Mahrs Vorschlag.

Studienordnung in Veranstaltungen zu zwingen. Den Studentinnen muß wieder die Möglichkeit eingeräumt werden, die Verantwortung für ihr Studium übernehmen zu können.

Ein Studium, das vorwiegend in Vorlesungen und Übungen organisiert ist und auf den Erwerb von Faktenwissen ausgerichtet ist, qualifiziert weder für eine berufliche, noch für eine wissenschaftliche Tätigkeit.

Andere Lernformen wie Arbeiten in Projekten und selbstbestimmtes Arbeiten müssen wesentlich größeres Gewicht bekommen.

Solange Studienanforderungen nur formal (durch Scheine und Prüfungen) definiert werden, werden sie auch nur pro forma erfüllt. Wird dieses Problem mit mehr Verregelung gelöst, fördert dies lediglich die Fähigkeit, Regeln zu umgehen. Es ist aber wichtig, an Inhalten orientiertes, selbständiges Arbeiten zu fördern.

Ein stark verregelteres Studium ist nur dann begründet, wenn davon ausgegangen wird, daß Studentinnen grundsätzlich unfähig sind, sich zurechtzufinden und ihre Ziele und Wünsche vernünftig selbst zu bestimmen.

Unserer Meinung nach sollte frau gerade im Universitätsstudium diese Fähigkeiten erwerben, und erwerben kann frau sie nur, wenn sie die Möglichkeiten und Freiheiten dazu hat.

Eine weitgehend einheitliche Informatikausbildung scheint wenig sinnvoll im Hinblick auf die Vielfalt der Tätigkeiten, die Informatikerinnen ausüben.

Ebensowenig ist es sinnvoll, in einem sich so schnell verändernden Fach die Ausbildungsinhalte auf Jahre hinaus festzuschreiben.

In einer sich schnell verändernden Welt stellen sich ständig neue Probleme. Die Hochschulen müssen sich öffnen für neue Fragestellungen und Probleme.

Die Lehrenden sind auf Grund ihrer Spezialisierung und ihrer Karrieren kaum in der Lage, das zu leisten. Deshalb müssen studentische Initiative und Aktivitäten gefördert und gleichberechtigt anerkannt werden.

1.9 Schluß

Wir wollen »Studieren« in seiner ursprünglichen Bedeutung wieder ermöglichen.

Bei der Neugestaltung einer Studienordnung sollten alle obengenannten Punkte beachtet werden. Insbesondere muß die individuelle Gestaltung des Studiums, d.h. die Wahl von Studienformen, -inhalten und -wegen, nicht nur möglich gemacht, sondern stark unterstützt werden.

Das Studium soll mittels inhaltlicher Zusammenhänge strukturiert werden und nicht mittels formaler Ansprüche.

Es soll wenig inhaltlich festgelegte Studienanforderungen geben.

Das Individuum soll sein Studium bestimmen und nicht das Studium das Individuum.

2 Freies Studium vs. fester Abschluß

Inhaltlich gesehen schadet eine Studienordnung nur – je festgeschriebener und starrer sie ist, desto mehr. Die Inhalte veralten; wichtige, nicht genehme oder neue Aspekte bleiben außen vor.

Am sinnvollsten wäre es, wenn jede Studentin erstmal studiert, was ihr wichtig ist, ohne durch formale Einschränkungen behindert zu werden. Wir können das *Freies Studium* nennen.

Über die belegten Fächer und studierten Themen kann jederzeit ein Zeugnis ausgestellt werden (auf dem natürlich nicht »Informatik« oder »Diplom« steht).

Doch so vernünftig diese Möglichkeit ist, sie führt zu einer Gefahr: Mangels standardisierter Titel könnte die Wirtschaft auf die Idee kommen, selbst Anforderungen an eine »industriekonforme Studentin« zu definieren – der Regen würde durch die Traufe ersetzt. Eine weitere Gefahr ist: die Angst, bei der Durchsicht ihres Zeugnisses unangenehm aufzufallen, könnte bewirken, daß Leute Veranstaltungen aus »kritischen« Gebieten³ erst gar nicht belegen. Ein fester Abschluß wie »Diplom-Informatikerin« kapselt den exakten Studienverlauf und -inhalt und ermöglicht so gerade durch seine Einschränkungen gewisse Freiheiten (ist aber natürlich wertlos, wenn praktisch keine Freiheiten mehr übrigbleiben).

Unseren Vorstellungen zufolge gibt es daher neben dem *Freien Studium* auch feste Abschlüsse, deren Festlegungen sich allerdings auf ein Minimum beschränken. Insbesondere wird auf Pflichtveranstaltungen verzichtet, weil dabei erfahrungsgemäß

- Lehrende und Lernende schlecht motiviert sind und
- die Inhalte der Veranstaltungen schnell veralten (in der Studienordnung festgeschriebene Inhalte erweisen sich beim schnellen Wandel in der Informatik bald als nicht mehr zeitgemäß; zudem müssen die Lehrenden keine Arbeit in die sinnvolle Gestaltung der Veranstaltung investieren, da sie sowieso besucht werden muß).

Wer an die Uni kommt, kann nach Belieben studieren, ohne sich zu Anfang auf eine Studienstruktur festlegen zu müssen. Ein Zeugnis zum *Freien Studium* kann frau sich jederzeit ausstellen lassen, und die Entscheidung für (oder

³ etwa Informatik und Gesellschaft, Marxismus

gegen) einen festen Abschluß kann jederzeit revidiert werden – es ist nie erforderlich, beim Besuch von Veranstaltungen über den angestrebten Titel Auskunft zu geben.

3 Projektstudium

Das wichtigste Studienziel ist nicht informatisches Wissen, sondern die Fähigkeit, in wechselnden Situationen informatische Kompetenzen zu erwerben. Dieser Herausforderung können Lehrende und Lernende nur begegnen, wenn sie daran arbeiten, Probleme als Anstöße zum Lernen zu begreifen. Aus diesem Grund lassen wir die Studentinnen projektorientiert studieren. Lernen und Lehren als lebendigen und nicht formalen Vorgang anzusehen, ist gerade für Informatikerinnen nicht einfach, aber um so wichtiger.

Bevorzugte Veranstaltungsform sind daher Projekte, da so mehr inhaltliche und soziale Kompetenzen vermittelt werden als bei Vorlesungen und Frontalunterricht.

3.1 Projekte

3.1.1 Konzept

Ein Projekt ist der zeitlich begrenzte Zusammenschluß einer Gruppe von Studentinnen und Lehrenden zur wissenschaftlichen Bearbeitung eines Problems aus dem Bereich der Informatik. Ein Projekt definiert sich durch die Problemstellung, die Arbeitsformen und den organisatorischen Rahmen.

3.1.2 Problemstellung

In einem Projekt soll ein Problem zielgerichtet bearbeitet werden. Problem kann dabei sein:

- eine praktische Aufgabe
- eine theoretische Aufgabe
- eine fachliche Fragestellung (z.B. Berechenbarkeit und Komplexität)
- eine allgemeine Fragestellung (z.B. Geschichte der Informatik)
- ...

In jedem Fall steht am Ende des Arbeitsprozesses ein Ergebnis: ein Produkt, ein Beweis, ein Arbeitsbericht, ein wissenschaftlicher Text, zumindest ein nicht trivialer Bericht, warum das angestrebte Ziel nicht erreicht wurde. Je nach Problemstellung sind Projekte für alle Studienabschnitte geeignet. Wer Projekt nur auf das Erstellen eines Produktes beziehen will, kann die übrigen Fälle »integrierte Veranstaltung« oder »Seminar« nennen.

3.1.3 Arbeitsformen, Lernziele

Wichtig ist, daß das Projekt einen Lernprozeß vom Erwerben von Grundlagen über praktische und theoretische Arbeit bis zum Erstellen eines Ergebnisses umfaßt. Das Problem soll unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet werden. Dazu gehören verschiedene Fachmeinungen, aber auch wesentlich Fragen nach Folgenabschätzung, Benutzerfreundlichkeit u.ä. Es sollen verschiedene Arbeitsformen praktiziert und eingeübt werden: Diskussion in größeren Gruppen, Kleingruppenarbeit, Arbeit am Rechner, Referate halten, Arbeitsbericht erstellen, etc.

Der Arbeitsprozeß soll von der Gruppe selbst geplant und organisiert werden. Daraus ergeben sich folgende wesentliche Lernziele:

- Erlernen und Einüben von Methoden
- Planungsprozesse organisieren
- im Team arbeiten
- problemorientiert arbeiten
- wissenschaftlich arbeiten
- Darstellen von Ergebnissen
- kooperativ arbeiten
- Umgehen mit Interessenkonflikten

3.1.4 Organisation

Projekte können zwei Semester umfassen.

Die Gruppengröße soll bei 15 Teilnehmerinnen liegen (maximal 20). Betreut wird ein Projekt von einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin oder Hochschullehrerin und einer Tutorin.

Projekte in Vertiefungsgebieten werden von den Studentinnen selbst durchgeführt und wie Studienarbeiten betreut. Mitglieder aller Statusgruppen können Vorschläge für Projektthemen einbringen.

3.1.5 Prüfungsrelevante Leistungen

Der Projektbericht enthält die Abschlußberichte der Teilnehmerinnen und das Arbeitsergebnis.

Die Arbeitsergebnisse werden öffentlich in einem Abschlußkolloquium vorgestellt.

Ein im einzelnen ausgearbeitetes Konzept für Projekte muß im Fachbereich und von den Facheinheiten diskutiert und erarbeitet werden.

3.1.6 Eigenarbeit und Semesterwochenstunden

Da der Anteil eigener Arbeit bei Projekten in der Regel sehr hoch ist, ist darauf zu achten, daß die Semesterwochenstundenzahl die Kontaktstundenzahl (Vorlesung, Plenum, Betreuung, Rechnerzeiten ...) in angemessener Weise übersteigt. Es ist angemessen, daß die Gesamtarbeitsbelastung um den Faktor 2 bis 2,5 über der SWS-Zahl liegt. Übersteigt die durchschnittliche Arbeitsbelastung diesen Faktor, kann die Studienkommission die SWS-Zahl einer Veranstaltung erhöhen.

3.1.7 Vorstellung

Zu Beginn eines jeden Semesters wird eine Informationsveranstaltung durchgeführt, in der die geplanten Projekte vorgestellt werden.

3.1.8 Einführungsprojekte

In einem Einführungsprojekt wird schwerpunktmäßig vermittelt:

1. Einführung in die praktische Arbeit am Rechner
2. Systematisches Erlernen einer Programmiersprache
3. Entwurfsmethoden
4. Problemanalyse
5. Dokumentationen
6. projektartige Gruppenarbeit

Ein möglichst großer Teil der Veranstaltungen des Basisstudiums sollte so gestaltet sein und als Einführungsprojekte ausgewiesen werden.

3.2 Autonomes Lernen und Lehren

3.2.1 TutorInnenkollektiv

50 % aller Tutorinnenstellen sind nicht an ein Fachgebiet gebunden, sondern gehören zum Tutorinnenkollektiv, das gemeinsam mit der Studienkommission über die Besetzung neuer Stellen entscheidet.

Die Tutorinnen aus dem Tutorinnenkollektiv

- gestalten die Einführungstutorien,
- konzipieren und führen eigenständige Veranstaltungen durch⁴
- oder betreuen autonome Seminare.

3.2.2 Autonome Veranstaltungen

Autonome Seminare sollen die Eigeninitiative fördern, sie stellen eine besonders weitgehende Einführung ins selbständige Arbeiten dar, da sich hier die Teilnehmenden selbst ein Thema wählen und gemeinsam – im Plenum sowie in Gruppenarbeit – bearbeiten. Autonome Veranstaltungen werden anerkannt.

3.2.3 Selbständiges Arbeiten

Arbeitsgruppen, die sich selbständig Arbeitsgebiete suchen, werden durch Lehrende unterstützt. Das Arbeitsgebiet wird durch einen Arbeitsplan (siehe 4.3) eingegrenzt. Für praktische Arbeiten stellt der Fachbereich Ressourcen zur Verfügung.

4 Studieren nach Themen: Themengebiete

Wollen wir den unterschiedlichen Sichtweisen auf die Informatik und den daraus resultierenden Anforderungen in einer Studienordnung gerecht werden, können wir sie entweder alle berücksichtigen oder ein oder zwei in den Vordergrund stellen; je nach Vorgehen wird das Studium dadurch unmöglich oder einseitig. Versuchen wir, sie auf eine gemeinsame Basis zu reduzieren, wird das Studium zu abstrakt und verliert den Praxisbezug. Um fruchtbar zu studieren, sollen die Studierenden – wie die Lehrenden – die verschiedensten

⁴ wie in vielen Fächern, etwa Erziehungswissenschaften oder Wirtschaftswissenschaften, üblich

Sichtweisen kennenlernen und sich mit ihnen je nach Neigung und Erfahrung unterschiedlich intensiv auseinandersetzen. Deswegen strukturieren wir das Studium nicht nach Fächern, sondern nach Themen.

Beim Studieren nach Themen verfolgen die Studentinnen Fragestellungen, an denen sie über einen längeren Zeitraum arbeiten. Sie wählen Themen individuell oder in kleinen Gruppen. Dabei können sie sich an Standardthemen orientieren, welche die Einheiten des Fachbereichs vorschlagen.

Zur Bearbeitung suchen sie sich Betreuerinnen, mit denen sie sich über das Thema, in Abständen über die Fortführung der Arbeit und schließlich über die Beendigung einigen. Ein Themengebiet ist ein solches, sofern sich mindestens eine Lehrende und mindestens eine Lernende auf seinen Inhalt einigen und die Lehrenden die Lernenden darüber prüfen.

Die Studentinnen wählen für die Arbeit an ihren Studienthemen aus den angebotenen Lehrveranstaltungen aus. Eine Lehrveranstaltung kann für ganz unterschiedliche Themengebiete in Betracht kommen.

In einem Themengebiet dürfen Veranstaltungen innerhalb und außerhalb der Informatik beliebig gemischt werden.

Themengebiete können studienbegleitend oder im Block oder gemischt geprüft werden. Die Entscheidung darüber liegt bei den einzelnen Studierenden. 50 % eines Themengebietes müssen als benotete Leistungsscheine erbracht werden, für den Rest reichen unbenotete Teilnahme­scheine bzw. Testate für Vorlesungen. Die Gesamtnote eines Themengebietes ist der Durchschnitt der Leistungsscheine, gewichtet nach SWS.

4.1 Studieren in die Breite: Aufbauggebiete

Aufbauggebiete werden im Aufbaustudium besucht; sie umfassen mindestens sechs SWS.

Ein Aufbauggebiet kann zum Beispiel folgendermaßen ausgefüllt werden:

- In der Regel durch ein Praktikum bzw. eine integrierte Veranstaltung; Praktika können hierbei sowohl theoretischer als auch produktorientierter Form sein.
- Durch die Teilnahme an drei inhaltlich zusammenhängenden Lehrveranstaltungen; die Facheinheiten machen hierfür Vorschläge. Für Fächer außerhalb der Informatik werden Vorschläge für Aufbauggebiete in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachbereichen erarbeitet.
- Durch selbständige Arbeit in kleinen Gruppen über einen längeren Zeitraum, durch Lehrende betreut und/oder anhand von Büchern angeleitet.

Beliebige sinnvolle Kombinationen sind möglich.

4.2 Studieren in die Tiefe: Vertiefungsgebiete

Vertiefungsgebiete umfassen mindestens zwölf SWS.

Vertiefungsgebiete sind Themengebiete, die auf ein oder zwei vorhergegangene Aufbauggebiete gleicher oder ähnlicher inhaltlicher Orientierung aufbauen. In ihnen wird ein fachliches Niveau angestrebt, das zum Schreiben einer Diplomarbeit befähigt.

Lehrveranstaltungen in Vertiefungsgebieten sind neben Projekten in der Regel Seminare, Kolloquien und AGs.

Zusätzliche Variationen:

- Besuch eines zweisemestrigen Hauptstudiumsprojektes mit insgesamt 12 SWS;
- Schreiben einer Studienarbeit, in der Regel von einer Kleingruppe (zählt als 12 SWS);
- Sechsmonatiges Betriebspraktikum (zählt als 12 SWS);
- Auslandsaufenthalt (besuchte Veranstaltungen zählen; der Auslandsaufenthalt wird auf dem Zeugnis genannt).

4.3 Arbeitsplan

Bei selbständiger Arbeit in kleinen Gruppen, Abweichungen von vorhergesehenen Kombinationen, interdisziplinären Themengebieten und Mischungen von verschiedenen Arbeitsformen, erstellt die Gruppe der Studentinnen in Absprache mit der Betreuerin einen Arbeitsplan. Dieser Arbeitsplan beschreibt das Themengebiet und grenzt die Prüfungsinhalte ein. Der Arbeitsplan kann nur in beiderseitigem Einverständnis geändert werden.

4.4 Berichte

Ein wesentlicher Schwerpunkt des Studiums liegt im Schreiben von Berichten. Schreiben fördert den Entwicklungsprozeß in einem Projekt, einem Themengebiet, einem Studium und macht ihn den Beteiligten bewußt. Zur Bearbeitung eines Themengebiets gehören Abschlußberichte zu den gewählten Lehrveranstaltungen und über das Themengebiet insgesamt. Art und Umfang der Berichte werden mit den Betreuerinnen abgesprochen.

5 Studienaufbau und Diplomstudium

5.1 Struktur des Studiums

Das Studium ist inhaltlich in drei Abschnitte unterteilt, die aufeinander aufbauen, aber auch parallel studiert werden können:

<i>Abschnitt</i>	<i>SWS</i>	<i>Sem.</i>
Basis	60-66	1.-3
Aufbau	30-38	4.-5.
Vertiefung	54-66	6.-8.
Diplom		9.
insgesamt	144-170	9

5.2 Basisstudium

5.2.1 Einführungstutorium und Ringvorlesung

Im Einführungstutorium lernen die Studentinnen zu studieren. Sie probieren verschiedene Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens aus und erkennen, welche Form für sie persönlich am besten ist. Sie lernen, in kleinen und größeren Gruppen zu arbeiten und zu diskutieren. Sie stellen sich selbst Probleme und versuchen, sie zu lösen. Sie formulieren Ziele und planen, in welcher Art und Weise sie erreicht werden können. Sie lernen die TU und speziell die Einheiten und Institutionen des Fachbereichs Informatik kennen. Dadurch sind sie in der Lage, in der anschließenden Aufbau- und Vertiefungsphase die Verantwortung für die Gestaltung ihres Studiums zu übernehmen.

Einführungstutorien und Ringvorlesung werden nicht benotet, nur bescheinigt.

Einführungspraktikum (Wintersemester, 4 SWS): Die Studienanfängerinnen teilen sich in Tutorien mit maximal 20 Studentinnen auf. Jedes Tutorium wird von einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin und einer Tutorin oder von zwei Tutorinnen betreut. Die Betreuerinnen sollen verschiedene Aspekte der Informatik vertreten. Sie verstehen sich nicht als Dozentinnen, sondern helfen, fragen und informieren. Die einzelnen Tutorien bestimmen zusammen mit ihren Betreuerinnen, welche Inhalte sie bearbeiten wollen und wie sie das machen. Das Tutorium sorgt dafür, daß die Arbeitsbelastung für die einzelnen Teilnehmerinnen nicht zu groß wird und daß die oben formulierten Lernziele erreicht werden. (Mögliche Arbeitsform: zwei Stunden Plenum pro Woche plus Kleingruppenarbeit plus Einzelarbeit.) Einmal im Monat treffen sich alle

eingesetzten Betreuerinnen, um Erfahrungen auszutauschen. Ansonsten sind die Tutorien autonom.

Ziele:

1. Einführung in die Programmierung
 - eine Programmiersprache lernen
 - grundlegende Datenstrukturen kennen
 - einfache Algorithmen formulieren
2. Einführung in die Rechnerbenutzung
3. Zusammenarbeit mit anderen Leuten
 - Diskutieren lernen
 - Zuhören lernen
 - Argumentieren lernen
 - Arbeit sinnvoll aufteilen
 - Ergebnisse zusammentragen

Ringvorlesung (Sommersemester, 2 SWS): Alle Fachgebiete bzw. Professorinnen der Informatik stellen sich vor und erläutern ihr Lehrangebot. Die Ringvorlesung findet jedes Sommersemester statt.

Einführungsseminar (Sommersemester, 2 SWS): Im Einführungsseminar setzen sich die Studentinnen mit den Inhalten der Ringvorlesung auseinander. Dabei lernen sie die Methoden wissenschaftlichen Arbeitens kennen und vertiefen ihre Erfahrungen mit Gruppenarbeit.

Ziele:

- Texte lesen und verstehen
- Literatursuche, Bibliotheksbenutzung
- Texte schreiben
- Ziele setzen
- Vor anderen Leuten reden
- Referate halten

5.2.2 Grundlagen

Innerhalb der Informatik müssen als Wahlpflicht Veranstaltungen aus folgenden Themengebieten im angegebenen Mindestumfang besucht werden⁵:

<i>SWS mindestens</i>	<i>Themengebiet</i>
8	Mathematik
8	Theoretische Informatik
4	Technische Informatik
12	Informatik (Programmierung und Methoden)
4	Informatik und Gesellschaft

5.3 Aufbaustudium

Es werden mindestens fünf Aufbauggebiete studiert. Zu jedem Aufbauggebiet wird ein Abschlußbericht geschrieben (siehe 4.4).

5.4 Vertiefungsstudium

Es werden mindestens zwei Vertiefungsgebiete studiert (Abschlußberichte siehe 4.4). Zwei Vertiefungsgebiete dürfen sich nicht mit den gleichen Themen beschäftigen. Es wird empfohlen, in einem Vertiefungsgebiet die Diplomarbeit zu schreiben.

5.5 Abweichungen

Abweichungen zu Aufbaustudium und Vertiefungsstudium können auf begründeten Antrag vom Prüfungsausschuß genehmigt werden.

5.6 Wahlfach

Laut Berliner Hochschulgesetz müssen 1/3 des Studiums frei wählbar aus der gesamten Angebot der wissenschaftlichen Hochschulen sein.⁶ Wir sehen diese Richtlinie eng und schreiben vor, daß 2/3 des Studiums innerhalb der Informatik belegt werden sollen.

Beim Wahlfach können natürlich auch Informatik-Veranstaltungen gewählt werden. Da aber reines Fachidiotentum nichts bringt, müssen 50 % des Wahl-

⁵ statt der bisherigen Pflichtzyklen

⁶ Berliner Hochschulgesetz, § 24, Abs. 2

fachs außerhalb der Informatik besucht werden. Die andere Hälfte kann nach Belieben auf Veranstaltungen außerhalb und innerhalb verteilt werden.

Wenn frau etwas schwerpunktmäßig aus einem beliebigen anderen Fach bzw. Richtung macht, wird das (nach Genehmigung durch eine frei wählbare Betreuerin aus diesem Fach) als Nebenfach aufs (Vor-)Diplomzeugnis eingetragen; vordefinierte Nebenfächer sind daher überflüssig.

Natürlich sind Empfehlungen, die automatisch anerkannt werden, sinnvoll; aber das ist nicht mehr die einzige Möglichkeit und jedenfalls nicht bindend. Magister-Nebenfächer gelten als Empfehlungen und werden automatisch anerkannt. In jedem Fall muß frau sich nicht zu Anfang entscheiden, sondern erst, wenn die Sachen ins Zeugnis eingetragen werden sollen.

In vollem Umfang anrechenbar sind alle Angebote der wissenschaftlichen Hochschulen, sofern sie sich nicht schwerpunktmäßig mit schon angerechneten Veranstaltungen überschneiden – auch Sprachkurse.

<i>Abschnitt</i>	<i>innerhalb</i>	<i>außerhalb</i>	<i>beliebig</i>
Basis	44	8	8-14
Aufbau	16	6	8-16
Vertiefung	36	10	8-20
insgesamt	96	24	24-50

5.7 Unterteilung in Grund- und Hauptstudium

Um einen Wechsel von anderen bzw. an andere Hochschulen zu erleichtern, wird die traditionelle Aufteilung in ein Grundstudium, das mit dem Vordiplom abgeschlossen wird, und ein Hauptstudium beibehalten. Dabei wird ein Teil des Aufbaustudiums ins Grundstudium genommen, während der kleinere Teil ins Hauptstudium fällt.

5.7.1 Grundstudium

Abschnitt	innerhalb	außerhalb	beliebig	insgesamt
Basis	44	8	8-14	60-66
Aufbau	10	4	4-8	18-22
insgesamt	54	12	12-22	78-88

Tab. 1: Ein möglicher Stundenplan des Grundstudiums

		Mathe	Theoret. Inf.	Techn. Inf.	Inf. (Prog.)	IuG		innerhalb außerhalb	
<i>Sem.</i>	<i>Einf.</i>	<i>Grundlagen</i>				<i>Wahlfach</i>	<i>Aufbau</i>		<i>insg.</i>
1	4 (PA)	4	4	4	4				20
2	4 (RV+SE)	4	4		4	4			20
3					4	4	6	6	20
4							6	8 6	20
insg.	8	8	8	4	12	4	16	14 6	80

Tab. 2: Eine andere Möglichkeit

		Mathe	Theoret. Inf.	Techn. Inf.	Inf. (Prog.)	IuG		innerhalb außerhalb	
<i>Sem.</i>	<i>Einf.</i>	<i>Grundlagen</i>				<i>Wahlfach</i>	<i>Aufbau</i>		<i>insg.</i>
1	4 (PA)	4			4	4	4		20
2	4 (RV+SE)	4			4		2	4 2	20
3			4	2	4		4	4 2	20
4			4	2			8	4 2	20
insg.	8	8	8	4	12	4	18	12 6	80

5.7.2 Hauptstudium

Abschnitt	innerhalb	außerhalb	beliebig	insgesamt
Aufbau	6	2	4-8	12-16
Vertiefung	36	10	8-20	54-66
insgesamt	42	12	12-28	66-82

6 Prüfungen, Nachweise und Zeugnisse

6.1 Prüfungsformen, Teilnahme- und Leistungsnachweise

Statt anmeldepflichtigen Prüfungen werden Scheine gemacht.⁷ Da Scheine beliebig oft wiederholt werden können, ist ein »Rausprüfen« durch mehrmaliges Durchfallenlassen nicht mehr möglich. Hat frau mehr Scheine gemacht als nötig, werden die besten ausgewählt.

Die Teilnehmenden einer Veranstaltung wählen die Prüfungsform selbst aus – mindestens die beiden am meisten gewählten Formen müssen angeboten werden:

<i>Prüfungsleistung</i>	<i>Prüfungsmodus</i>	
	einzel	Gruppe
Klausur	x	
mündliche Prüfung / Rücksprache	x	x
Referat / wissenschaftliche Arbeit		x
Projektaufgabe / protokollierte praktische Leistung		x
Übungsaufgaben		x

Für jeden Schein muß eine Prüfungsleistung⁸ erbracht werden (außer den Testaten für Vorlesungen, wo regelmäßige Anwesenheit erforderlich ist).

Auf Wunsch der zu prüfenden Studentin können auch mehrere Prüfungsarten gewählt werden, das beste Ergebnis zählt für die Endnote.

Jede Studentin hat die Wahl, ob sie ein Fach durch eine studienbegleitende Prüfung abprüfen lassen möchte oder es in eine Blockprüfung einbeziehen will. Ein Fach, in dem bereits eine studienbegleitende Prüfung abgelegt wur-

⁷ wie in vielen anderen Fächern (etwa Geisteswissenschaften, BWL) üblich

⁸ nicht zwei wie bei den »studienbegleitenden Prüfungsleistungen« der StuPO 90

de, kann trotzdem noch in eine Blockprüfung eingebracht werden. Die studienbegleitende Prüfung wird dann ungültig.

6.1.1 Blockprüfungen (mündlich)

In einer Blockprüfung können mehrere Scheine aus einem Themengebiet erworben werden.

6.1.2 Mündliche Prüfungen

- Gruppenprüfungen sind möglich.
- Die Dauer beträgt pro zu prüfender Person 15-20 Minuten.
- Es soll geprüft werden:
 - die Fähigkeit, ein selbstgewähltes Thema aus dem Themengebiet zusammenhängend darzustellen, sowie
 - Grundkenntnisse aus dem Themengebiet.
- Sofern ein Themengebiet sich über mehrere Einheiten oder Fachbereiche erstreckt, wird die Prüfung von den Betreuerinnen gemeinsam durchgeführt. Die Prüferin, die für den meisten Prüfungsstoff verantwortlich ist, ist Hauptprüferin.

6.1.3 Klausuren innerhalb der Informatik

- Alle geschriebenen Klausuren werden mitsamt Musterlösungen über die Studienberatung und/oder das Internet öffentlich zugänglich gemacht.
- Es werden keine Multiple-Choice-Klausuren geschrieben.
- Alle Klausuren werden als Kofferklausuren geschrieben, d.h. beliebige Unterlagen dürfen mit in die Klausur gebracht werden (nicht Auswendiglernen, sondern Anwenden und Übertragen von Wissen und Methoden ist das Ziel).

6.1.4 Fortsetzungsprüfungen

Bei schriftlichen Klausuren kann frau im Durchfallfall eine mündliche Fortsetzungsprüfung machen, die 50 % zählt.

6.1.5 Diplomarbeit

Das Thema der Diplomarbeit ist so zu wählen, daß sie innerhalb von sechs Monaten fertiggestellt werden kann. Diese Frist kann um bis zu drei Monate verlängert werden. Das Thema der Diplomarbeit kann beliebig oft zurückgegeben werden.

Die Diplomarbeit kann als Gruppenarbeit angefertigt werden.

6.2 Beurteilungen und Zeugnisse

Die Studentinnen schreiben für jedes Themengebiet in Absprache mit den Betreuerinnen eine Zusammenfassung des Abschlußberichtes von einer Seite. Besteht dabei Einigkeit über Inhalt und Qualität der Arbeit, bestätigen dies die Betreuerinnen durch ihre Unterschrift; andernfalls fügen sie ihre abweichende Beurteilung hinzu; auf Wunsch vergeben sie auch Noten.

6.2.1 Freies Studium

Die Studentinnen können sich jederzeit ein Zeugnis ausstellen lassen, das aus der Auflistung der Themengebiete und den dazugehörigen Zusammenfassungen (sowie, falls gegeben, Noten) besteht. Einzelne Veranstaltungen, die keinem Themengebiet zugeordnet sind, werden ebenfalls aufgeführt.

6.2.2 Vordiplomzeugnis

Auf dem Vordiplomzeugnis werden die besuchten Grundlagenveranstaltungen und Aufbauggebiete mit ihren Noten und auf Wunsch den dazugehörigen Zusammenfassungen aufgeführt.

Die Gesamtnote ergibt sich aus den Noten der Grundlagen und der Themengebiete, wobei

- die Grundlagen zusammen 60 %
- die Aufbauggebiete zusammen 40 % zählen.

6.2.3 Diplomzeugnis

Auf dem Diplomzeugnis werden die besuchten Aufbau- bzw. Vertiefungsgebiete mit ihren Noten und auf Wunsch den dazugehörigen Zusammenfassungen aufgeführt, außerdem das Thema der Diplomarbeit.

Die Gesamtnote ergibt sich aus den Noten aller Themengebiete und der Diplomarbeit, wobei

- die Aufbauggebiete zusammen 15 % zählen,
- die Vertiefungsgebiete zusammen 60 % und
- die Diplomarbeit 25 %.

Zu den Aufbaugebieten zählen alle noch nicht ins Vordiplom eingebrachten Aufbaugebiete. Auf Wunsch können auch beliebige Aufbaugebiete, die schon ins Vordiplom eingebracht wurden, eingebracht werden.

7 Studiengestaltung

7.1 Anforderungen an die Lehrenden

7.1.1 Mindestangebot von Veranstaltungen

Das Lehrveranstaltungsangebot in jedem Fachgebiet umfaßt pro Jahr mindestens:

- zwei Projekte (Integrierte Veranstaltungen, Seminare),
- eine weitere Basis- oder Aufbauveranstaltung
- und eine weitere Vertiefungsveranstaltung.

In personell schwach besetzten Fachgebieten kann die Studienkommission Ausnahmen von dieser Regelung festsetzen.

7.1.2 Skripte

Für alle Vorlesungen sollen Skripte oder Lehrbücher angegeben werden, nach denen auch ein Selbststudium ohne Besuch der Vorlesung möglich ist.

7.2 Voraussetzungen zum Besuch von Veranstaltungen

Lehrveranstalterinnen dürfen keine inhaltlichen Voraussetzungen verlangen, die nicht innerhalb der letzten zwei Semester oder parallel in Form einer anrechenbaren Veranstaltung angeboten wurden.

Der Besuch einer bestimmten Veranstaltung darf nicht *formale* Voraussetzung für eine andere Veranstaltung sein, da die Kenntnisse ja auch auf anderem Wege erworben werden können.⁹

⁹ wie im FBR am 20.5.1998 beschlossen

Im Veranstaltungen des Basisstudiums dürfen keine anderen Veranstaltungen vorausgesetzt werden.

Keine Veranstaltung darf mehr als zwei andere voraussetzen.

7.3 Studienhilfe

7.3.1 Studienberatung

Neben der Studienberatung durch die Hochschullehrerinnen und die studentische Studienberatung soll den Studentinnen die Orientierung im Studium durch einen Studienführer und die Ringvorlesung erleichtert werden.

7.3.2 Globales Zentrum

Jede Studierende kann sich eine Mentorin suchen (Lehrende), die sie auf Wunsch der Studentin mindestens einmal pro Semester berät. Die Mentorin soll die Studentin bei einer möglichst sinnvollen Studienplanung zu unterstützen, die ihren persönlichen Neigungen, Interessen und Fähigkeiten Rechnung trägt. Die Mentorinnen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Alle Professorinnen, WMs und Tutorinnen (auch Drittmittelleute) stehen für ein bis zwei Stunden für Gruppen und einzelne zur Betreuung und Beratung zur Verfügung, unabhängig von ihrem Fach und ihrer regulären Sprechstunden.

7.3.3 Studienführer

Zur Information und Orientierung über das Studium der Informatik wird ein ausführlicher Studienführer herausgegeben. Der Studienführer beinhaltet einen Überblick über das Lehrangebot des Fachbereiches. Insbesondere werden Vorschläge der Facheinheiten und anderer Fachbereiche für Themengebiete im Studienführer aufgeführt. Die Hochschullehrerinnen, aber nicht nur diese, sollen ihre Vorstellungen über sinnvolle Studienkonzepte hier veröffentlichen.

7.3.4 Fachmentorien und Frauentutorien

Die ausländischen Studentinnen haben ein Recht auf Fachmentorien in allen Lehrveranstaltungen mit Tutorien.

In Lehrveranstaltungen mit Tutorien wird ein Frauentutorium durchgeführt, wenn es mindestens drei Frauen gibt, die an einem Frauentutorium teilnehmen wollen.

Fachmentorien und Frauentutorien sollten nicht zu einem ungünstigeren Termin als andere Tutorien stattfinden.

7.4 Gremien

7.4.1 Studienkommission (SK)

Der Fachbereichsrat setzt eine ständige Studienkommission mit Entscheidungsbefugnis in allen Fragen der Lehre ein. Die Hälfte der Mitglieder der Studienkommission sind Studentinnen, die andere Hälfte sind Lehrende (WMs und Professorinnen).

Die SK ist insbesondere zuständig für

1. Studienreform und die Fortschreibung der Studien- und Prüfungsordnung,
2. die Schlichtung von die Lehre betreffenden Konflikten, sowie
3. die prinzipielle Anerkennung von externen Abschlüssen (Bachelor, Fachhochschule etc.) – in Einzelfällen entscheidet dagegen der Prüfungsausschuß.

Entscheidungen der SK können vom Fachbereichsrat mit 2/3-Mehrheit aufgehoben werden.

7.4.2 Prüfungsausschuß (PA)

Der PA setzt sich zusammen aus zwei Studierenden, zwei Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und zwei Professorinnen. Die PA-Mitglieder werden vom Fachbereichsrat für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Die Mitglieder wählen eine Vorsitzende aus ihrer Mitte.

Der PA achtet darauf, daß die Bestimmungen der Prüfungsordnung eingehalten werden. Seine Mitglieder haben das Recht, Prüfungen beizuwohnen und sich sämtliche Prüfungsunterlagen vorlegen zu lassen.

8 Andere Abschlüsse

8.1 Bachelor

8.1.1 Ziele

Der Bachelor ermöglicht ein Studium mit wissenschaftlichem Anspruch in kurzer Zeit.

Er ermöglicht Leuten, die schon früh ins Berufsleben gewechselt sind, einen regulären Abschluß zu machen und nicht als Studienabbrecherinnen dazustehen.

8.1.2 Bedingungen für die Einführung des Bachelor

Damit die Einführung des Bachelor mit keinen Nachteilen verbunden ist, muß folgendes sichergestellt werden:

- BAFöG wird in jedem Fall bis zum Diplom weitergezahlt, auch wenn vorher ein Bachelor gemacht wurde.
- Ausländische Studierende dürfen in jedem Fall bis zum Diplom weiterstudieren.
- Das Diplom muß jeder offen stehen, unabhängig davon, ob und mit welcher Note sie einen Bachelor gemacht hat.

8.1.3 Studienstruktur

<i>Abschnitt</i>	<i>SWS</i>	<i>Sem.</i>
Basis	60-66	1.-3
Aufbau	24-30	4.-5.
Vertiefung	18-24	6
insgesamt	102-120	6

8.1.4 Wahlfach

<i>Abschnitt</i>	<i>innerhalb</i>	<i>außerhalb</i>	<i>beliebig</i>
Basis	44	8	8-14
Aufbau	12	4	8-14
Vertiefung	12	4	2-8
insgesamt	68	16	18-36

8.1.5 Basisstudium

Wie beim Diplom.

8.1.6 Aufbaustudium

Es werden mindestens vier Aufbaugebiete studiert (Abschlußberichte siehe 4.4).

8.1.7 Vertiefungsstudium

Es werden ein oder mehr Vertiefungsgebiete studiert – Abschlußberichte siehe 4.4.

8.1.8 Zeugnis

Auf dem Bachelorzeugnis werden die Aufbau- bzw. Vertiefungsgebiete, die an der Betreuung beteiligten Facheinheiten und Fachbereiche sowie die Hauptprüferinnen aufgeführt.

Die Gesamtnote ergibt sich aus den Noten aller Themengebiete, wobei

- die Aufbaugebiete zusammen 50 % und
- das bzw. die Vertiefungsgebiet(e) ebenfalls 50 % zählen.

8.1.9 Anerkennung

Fachhochschulabschlüsse werden als dem Bachelor gleichwertig anerkannt.

Ausländische Bachelor-Abschlüsse werden als gleichwertig anerkannt.

Über Ausnahmen entscheidet die Studienkommission.

8.2 Master

Nach dem Bachelorabschluß kann der Master erworben werden.

Bachelor und Master zusammen sind dem Diplom gleichwertig und umfassen die gleichen Inhalte. Zusätzlich zum Diplomzeugnis wird auf Wunsch auch ein Master-Zeugnis ausgestellt.

8.2.1 Studienstruktur

<i>Abschnitt</i>	<i>SWS</i>
Aufbau	6-8
Vertiefung	36-42
insgesamt	42-50

8.2.2 Wahlfach

<i>Abschnitt</i>	<i>innerhalb</i>	<i>außerhalb</i>	<i>beliebig</i>
Aufbau	4	2	0-2
Vertiefung	24	6	6-12
insgesamt	28	8	6-14

8.2.3 Aufbaustudium

Es werden ein oder mehr Aufbauggebiete studiert – Abschlußberichte siehe [4.4](#).

8.2.4 Vertiefungsstudium

Im Masterstudium werden ein oder mehr Vertiefungsgebiete studiert (Abschlußberichte siehe [4.4](#)). Es wird empfohlen, in einem Vertiefungsgebiet die Masterarbeit zu schreiben.

8.2.5 Zeugnis

Auf dem Masterzeugnis werden die Aufbau- bzw. Vertiefungsgebiete, die an der Betreuung beteiligten Facheinheiten und Fachbereich sowie die Hauptprüferinnen aufgeführt, außerdem das Thema der Masterarbeit.

Die Gesamtnote ergibt sich aus den Noten aller Themengebiete und der Masterarbeit, wobei

- Aufbauggebiet(e) zusammen 10 % zählen,
- Vertiefungsgebiet(e) zusammen 60 % und
- die Masterarbeit 30 %.

8.3 Teilzeitstudium

Jede Studentin kann mit der Rückmeldung angeben, ob sie das folgende Semester in Vollzeit oder in Teilzeit studiert. Es sind verschiedene Stufen von Teilzeit möglich, z.B. 3/4 und 1/2. Die in Teilzeit studierten Semester werden nur mit dem betreffenden Faktor auf die Studienzeit angerechnet. Der Studierendenstatus bleibt davon unberührt.

9 Studienrichtungen

Studienrichtungen setzen einen besonderen Schwerpunkt innerhalb der Informatik bzw. ergänzen sie um eine spezielle Anwendung.

Die gewählte Studienrichtung wird auf dem Zeugnis genannt.

9.1 Mögliche Studienrichtungen

- Technische Informatik
- Wirtschaftsinformatik
- Medieninformatik
- Medizininformatik
- ...

9.2 Änderungen im Studienverlauf

9.2.1 Basisstudium

Als Grundlagen müssen mindestens acht Semesterwochenstunden aus der gewählten Studienrichtung besucht werden, dafür werden die anderen Säulen um insgesamt acht SWS gekürzt:

SWS	Technische Informatik	Wirtschaftsinformatik	Medieninformatik	Medizininformatik
<i>Mathe</i>	4	8	4	6
<i>Theoret. Inf.</i>	4	4	4	4
<i>Tech. Inf.</i>	12	4	4	4
<i>Inf. (Prog.)</i>	12	8	12	10
<i>IuG</i>	4	4	4	4
<i>Studienrichtung</i>	(s.o)	8	8	8

9.2.2 Aufbaustudium

Mindestens zwei Aufbaubereiche stammen schwerpunktmäßig aus der gewählten Studienrichtung.

9.2.3 Vertiefungsstudium

Mindestens ein Vertiefungsgebiet stammt schwerpunktmäßig aus der gewählten Studienrichtung.